

## Inclusive University Digital Education: Partner im Focus

Das Projekt "Inclusive University Digital Education" (InclUDE) zielt darauf ab, Studierenden mit besonderen Lernbedürfnissen Möglichkeiten für eine barrierefreie und inklusive Bildung zu bieten.

In den 15 Projektmonaten werden die vier Partner, die [University of Wolverhampton \(UK\)](#), die [Universität Klagenfurt](#), die [Université Rennes II \(Frankreich\)](#) und die [European Association of Service providers for Persons with Disabilities \(Belgien\)](#) gemeinsam an den folgenden Zielen arbeiten:

- Einem einfachen Weg, um nach kostenlosen Tools für Online-Barrierefreiheit zu suchen bzw. den Zugang zu solchen Tools zu ermöglichen.
- Der Erstellung eines praxisnahen Schritt-für Schritt-Leitfadens, der Lehrende bei der Gestaltung von Online-Lehre unterstützt, sodass die Unterrichtseinheiten für viele verschiedene Studierende zugänglich sind.
- Der Erstellung eines Leitfadens, der Lehrenden hilft, ihren Unterricht inklusiver zu gestalten.

Das von Erasmus+ finanzierte Projekt wird von der [University of Wolverhampton](#) koordiniert. Dieser Universität liegt es sehr am Herzen, es all den verschiedenen Studierenden zu ermöglichen, ihr volles Potenzial zu entfalten und freien Zugang zu neuen Möglichkeiten zu schaffen. Im Rahmen des Projektes werden wir die einzelnen Partner jeweils in einem "Partner im Fokus"-Interview vorstellen. Thema des ersten "Partner im Fokus"-Interviews ist Dr. Ada Adeghe, Prodekanin für Inklusion der Universität Wolverhampton. Wir wollten herausfinden, was die Universität unternimmt, um eine inklusive Lernumgebung für Lehrende und Studierende zu schaffen, und auf welche Art das Projekt InclUDE sie dabei unterstützen kann.



Bild 1: Dr. Ada Adeghe

### **Vielen dürfte die Position als Prodekanin für Inklusion unbekannt sein. Was beinhaltet sie? Was für eine Rolle erfüllen Sie an der Universität?**

Die Position eines Prodekanen bzw. einer Prodekanin für Inklusion wurde neu geschaffen. Dies geschah, um die Notwendigkeit, auf die Bedürfnisse verschiedener Studierender einzugehen, anzuerkennen. In dieser Rolle bin ich für Inklusion an der Universität verantwortlich. In groben Zügen handelt es sich dabei um zwei Aufgaben: Sicherzustellen, dass wir Chancengleichheit bei den akademischen Abschlüssen erreichen und dass wir all unseren Lehrenden und Studierenden das Gefühl geben, hierherzugehören.

### **Wie viele Studierende hat die Universität Wolverhampton? Wie viele dieser Studierenden unterstützen Sie?**

Die Universität Wolverhampton hat mehr als 20.000 Studierende. Unser Team bemüht sich, sie alle zu unterstützen. Wir haben sehr unterschiedliche Studierende: viele sind die ersten in ihrer Familie, die eine Universität besuchen; 51 % unserer Studierenden gehören einer schwarzen oder ethnischen



Minderheit an, und wir haben viele Studierende mit Beeinträchtigungen. Dabei handelt es sich nicht um homogene Gruppen. Wir müssen auch auf Überschneidungen der Studierenden und ihrer Bedürfnisse achten, und das wiederum hat Einfluss darauf, wie und mit welchen unterschiedlichen Strategien wir sie unterstützen können.

### Was tut die Universität, um die Inklusion von Studierenden mit besonderen Anforderungen punkto Barrierefreiheit oder Lernunterstützung zu fördern?

Unser Einsatz für eine barrierefreie, inklusive Universität orientiert sich am neuen Konzept eines inklusiven Curriculums. Das Konzept basiert auf vier Grundprinzipien:

Das erste besagt, dass Studierende sich mit dem Curriculum identifizieren können sollen. Alle Studierenden, unabhängig von ihrem Hintergrund oder ihrer Identität, müssen sich in dem, was sie lernen, und im Curriculum wiederfinden.



Bild 4: Eine gemischte Gruppe von fünf Studierenden, die vor einem Universitätsgebäude in Wolverhampton auf einer Betonbank sitzt.

Wir müssen auch Lernbarrieren beseitigen. Unsere Universität sieht einen wichtigen Aspekt im Aufbau von Sprachkompetenzen, die für das erfolgreiche Ablegen von Prüfungen erforderlich/hilfreich sind, und im Stärken von vorausschauendem Lernen, um Flexibilität zu schaffen, die den Studierenden die Wahl lässt, wie und wann sie beurteilt werden. Dadurch sind keine weiteren Prüfungsanpassungen mehr nötig, da die Lernenden bereits selbst entscheiden, wie sie lernen und ihr erarbeitetes Wissen bzw. ihre Fähigkeiten demonstrieren wollen. *Blended learning* mit einer Mischung aus Online- und Präsenzunterricht sowie der Einsatz von digitalen und analogen Tools sind dabei wichtig. Allerdings lässt sich akademischer Anspruch nicht einfach reduzieren und es ist auch entscheidend, dass es ein gemeinsames Verständnis gibt, was akademisches Lernen ist und wie man es demonstrieren kann. Die Einhaltung akademischer Standards ist notwendig und führt manchmal zu unangenehmen Gesprächen innerhalb der Fakultäten, welche Lernergebnisse wir von unseren Studierenden erwarten.

Das dritte Prinzip bedeutet sicherzustellen, dass die Studierenden ihren Lernprozess mitgestalten. An der University of Wolverhampton wollen wir die Studierenden zu ermutigen, ein Mitspracherecht bei ihrer Bildung zu haben. Daher ist es ein entscheidender Teil unserer Arbeit, ihre Meinungen und Erfahrungen



Bild 2: Sechs Studierende der Universität Wolverhampton in Bankreihen, die in dieselbe Richtung schauen.

Wir müssen auch Lernbarrieren beseitigen. Unsere Universität sieht einen wichtigen Aspekt im Aufbau von Sprachkompetenzen, die für das erfolgreiche Ablegen von Prüfungen erforderlich/hilfreich sind, und im Stärken von vorausschauendem Lernen, um Flexibilität zu schaffen, die den Studierenden die Wahl lässt, wie und wann sie beurteilt werden. Dadurch sind keine weiteren Prüfungsanpassungen mehr nötig, da die Lernenden bereits selbst entscheiden, wie sie lernen und ihr erarbeitetes Wissen bzw. ihre Fähigkeiten



Bild 3: Eine Nahaufnahme von drei Studierenden, die an der Inklusionskonferenz der University of Wolverhampton teilnehmen

einzuholen und in die Universitätspolitik einfließen zu lassen. Unsere jährliche Inklusionskonferenz spielt eine wichtige Rolle hinsichtlich der Förderung der zunehmenden Mitgestaltung und der Schaffung von Feedbackmöglichkeiten der Studierenden an die Universität für ihre Leistungen in diesem Bereich.

Das letzte Prinzip ist die Weiterentwicklung unseres inklusiven Blickwinkels. Wir müssen die Systeme von Privilegien, Macht und Zerbrechlichkeit innerhalb unserer Gesellschaft und der Universität erkennen und uns damit auseinandersetzen. Wir haben eine sehr vielfältige Gruppe von Studierenden. Daher müssen wir sie auch vertreten und ihnen eine ebenso diverse Gruppe von Lehrenden und Akademiker:innen in unseren Curricula gegenüberstellen.

Zusammen helfen uns diese Prinzipien bei der Erstellung eines holistischen Rahmens für unsere Inklusionsarbeit. Dieser Rahmen muss einerseits flexibel genug sein, um Anpassungen an notwendige Entwicklungsprozesse innerhalb der Universität zu ermöglichen, und andererseits die Aufrechterhaltung eines gewissen akademischen Anspruchs in allen Bereichen universitären Lebens abzusichern.

Während uns der Rahmen des Inklusiven Curriculums deutlich zeigt, wohin die Reise geht, müssen wir uns auch Fehler im Inklusionsprozess gestatten können. Ein laufender offener Dialog zwischen uns, unseren Studierenden, den Universitätsbediensteten und externen Stakeholdern ist von großer Wichtigkeit.

### **Waren Sie bei der Gestaltung einer inklusiven Universität mit irgendwelchen besonderen Herausforderungen konfrontiert? Was halten Sie für die größte Barriere?**

Eine erste Barriere ist, dass es Mut erfordert. Unser Schritt, die Inklusivität unserer Universität zu erhöhen, hat zu einigen unangenehmen Diskussionen geführt. Wir mussten diesen Gesprächen Raum geben, und je mehr man darüber spricht, umso einfacher wird es. Es ist von besonderer Bedeutung, offen zu bleiben und nicht defensiv zu werden, wenn man mit anderen interagiert und sich ihre Erfahrungen anhört.

Vertraulichkeit ist eine weitere Herausforderung. Wegen des Stigmas sind Studierende nicht immer gewillt, sich zu melden und anzugeben, dass sie eine Beeinträchtigung haben oder Unterstützung benötigen. Dank unserer Arbeit vertrauen die Studierenden der Universität immer mehr und sprechen ihre Bedürfnisse jetzt auch vermehrt an.

Das akademische Prüfungsniveau zu erhalten während man den Lerner:innen die Möglichkeit gibt, sich auf verschiedene Weise auszudrücken, war ebenfalls eine Herausforderung. Dies erfordert klar definierte Indikatoren, eine gute Zusammenarbeit zwischen den Bediensteten und Sorgfältigkeit. Im voll ausgefüllten Arbeitsalltag der Lehrenden Platz für diese Diskussionen einzuräumen, ist von Bedeutung. Zudem kann die Zusammenarbeit mit Berufsverbänden erschwert sein, da diese alternative Formen der Leistungsfeststellung nicht immer anerkennen.

### **Welchen Einfluss hatte COVID auf Ihre Arbeit für eine verbesserte Inklusion aller Studierenden und die Barrierefreiheit der Universitätslehrgänge?**

Wie überall brachte COVID sowohl Probleme als auch neue Möglichkeiten mit sich. Der Wandel in Richtung Online-Unterricht war nicht immer einfach, und die Pandemie hat unterstrichen, wie dringend Abhilfe bei "digitaler Armut" benötigt wird. Wir haben unsere Lektion jedenfalls gelernt und werden diese Erfahrungen auch weiterhin berücksichtigen. Zum Beispiel war es für viele Studierende – besonders solche mit Beeinträchtigungen - hilfreich, die Unterrichtsmaterialien



bereits vor den Lehrveranstaltungen zur Verfügung gestellt zu bekommen, ebenso wie Aufzeichnungen der Lehrveranstaltungen. Ein weiterer positive Faktor war, dass die Pandemie Menschen dazu gebracht hat, offener über ihre mentalen Schwierigkeiten zu sprechen, was es uns ermöglicht, die Studierenden diesbezüglich besser zu unterstützen.

### **Inwiefern wird das Projekt INCLUDE Ihre Arbeit unterstützen?**

Das Projekt INCLUDE wird von großem Nutzen für unsere Inklusionsarbeit sein. Wir sind stets auf der Suche nach bewährten Verfahrensweisen in Bezug auf Inklusion, und dieses Projekt wird dabei helfen, solche Praktiken zu identifizieren, die wir dann übernehmen können. Bei so großen Fakultäten ist es einfach, isoliert voneinander zu arbeiten. Jede Fakultät hat ihren eigenen Inklusionsverantwortlichen; sie treffen sich allerdings jeden Monat, um bewährte Praktiken über die Universitäten hinweg auszutauschen. Diese Schlüsselpersonen werden die Neuigkeiten von INCLUDE verfolgen. Wir hoffen auch, dass wir die Projektergebnisse durch unseren Inklusionsnewsletter und unseren Podcast universitätsweit verbreiten können.

### **Was sind ihre drei besten Tipps für Universitäten, die inklusiver werden wollen?**

- Zuallererst braucht man einen Plan! Inklusion ergibt sich nicht von selbst; man muss sie wollen, und eine Strategie, die die eigenen inklusiven Werte widerspiegelt, ist dafür unerlässlich.
- Zweitens ist die Mitsprache der Studierenden entscheidend. Es ist wichtig, dass man eng mit den Studierendenvertretungen zusammenarbeitet.
- Zuletzt muss man sicherstellen, dass die Bediensteten gut vorbereitet und vom Inklusionsprozess überzeugt sind. Am besten beginnt man mit einer Erklärung, warum die entsprechenden Aktionen nötig sind, die durchgeführt werden sollen. Es ist auch äußerst wichtig, dass die Bediensteten immer wieder die Gelegenheit haben, die Strategie anzuwenden und Feedback zu geben. Der Schlüssel ist, daran zu denken, dass die Bediensteten ebenso Unterstützung benötigen wie die Studierenden. An der University of Wolverhampton haben wir viele interne Netzwerke für Bedienstete, zum Beispiel eines für „B.A.M.E.“ Mitarbeiter (Mitarbeiter, die schwarzen, asiatischen oder ethnischen Minderheiten angehören), für Bedienstete mit Beeinträchtigungen und für „LGBT“ Bedienstete. Diese Netzwerke haben sich in Bezug auf Unterstützung und Feedback als sehr nützlich erwiesen.

[Klicken Sie hier](#), um mehr über die Arbeit der University of Wolverhampton zur Förderung von Inklusion herauszufinden.

Um mehr über das Projekt INCLUDE herauszufinden, [klicken Sie hier](#).

